

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(N. Z. A.) Großes Hauptquartier, 14. Sept.
Westlicher Kriegshauptplan:
 Unter teilweise lebhafter Tätigkeit der Heisterie verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse.
 Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schützenhaus von Sapiencel (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen.
 Auf Erier, Marschingen, Chateau-Zalins und Donau-Engungen wurden von feindlichen Bajonetten Bomben abgeworfen, bei Donau-Engungen ein Verstoß gegen die Maschinengewehre beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt worden.
 Aus dem über Erier erdrossenen Gefechter wurde ein Flugzeug bei Sommeringen (südwestlich von Jemlich) heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegshauptplan:
 Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei der Front zwischen der Dina und der Bittin (nordwestlich von Wilna) sind wir unter Kampfen im weiteren Vorgehen. Es wurden 8200 Gefangene gemacht, ein Gefährt, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Beutegüter erbeutet.
 Nach östlich von Elita macht unser Angriff Fortschritte.
 Im Nemenbogen, nördlich von Grodno, gelangte die Besetzung bis auf den Fluss. Die Feinde sind näher als von der Szesara-Abteilung.
 Der Bahnhof Lidu wurde nachts mit Bomben beworfen.
 Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Besetzung gegen die Szesara blieb im Still. Feindliche Nachbatter wurden getötet.
 Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Hier konnte der Feind die Besetzung nicht aufhalten; einige hundert Gefangene wurden erbeutet.

Zusätzlicher Kriegshauptplan:
 Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Derselbe Heeresstellung.

Hesperian von keinem deutschen Unterseeboot verfehlt.

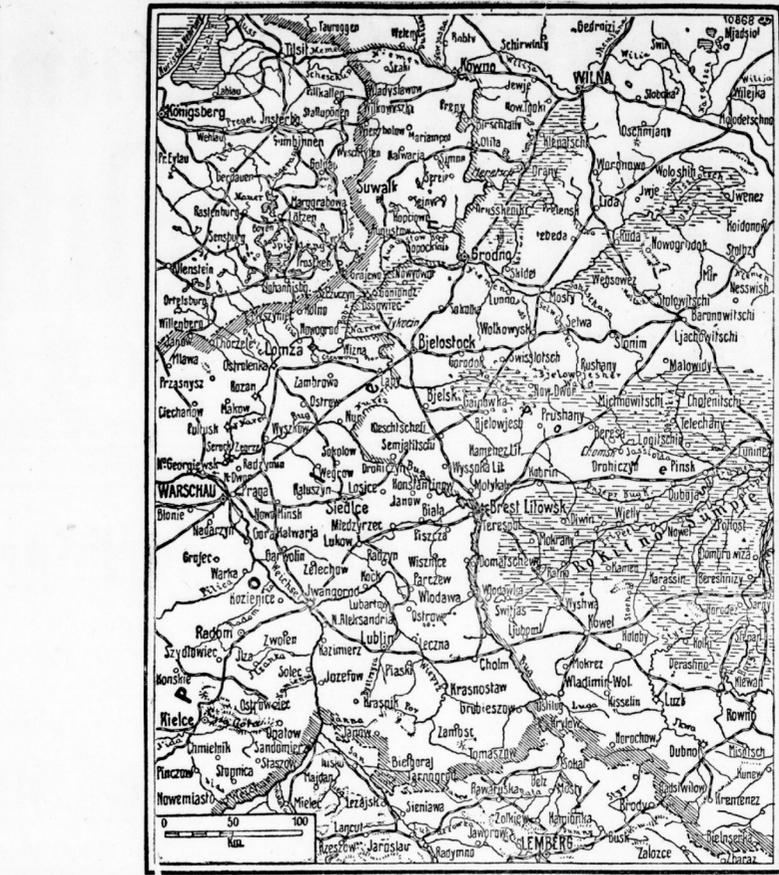
(N. Z. A.) Berlin, 11. September. Wie das N. Z. A. von ausländischer Seite erfährt, erdicht es auf Grund der hier vorliegenden Nachrichten im Zusammenhang mit den an einmündiger Zielbekanntmachung in der Vergangenheit, daß ein deutsches Unterseeboot bei der Verletzung des englischen Passagierdampfers Hesperian überhaupt in Frage kommt. Zunächst behauptet sich nach der Mitteilung am 4. September d. M. überhaupt kein deutsches Unterseeboot in dem Seegebiet, in dem der Hesperian verfehlt worden ist. Ferner ist nach den hier vorliegenden Ermittlungen aus englischen Quellen die Explosion eine derartige gewesen, daß aus ihrer Wirkung eher auf eine englische Mine als auf einen Torpedostoß geschlossen werden kann. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß die Besatzung der Hesperian das Schiff nahe am Vorberücken getroffen worden ist und daß die zwei vorderen Räume sich mit Wasser füllten.

Der allgewaltige russische Gouverneur.

Die „Hefische“ (Petersburg) veröffentlicht einen Artikel, der der Zeit der Revolution überdies über die Zeit, in und in dem gegen die militärische Überlegenheit der Handlung des Russen durch die Gouverneure und die höheren Beamten auf das energischste protestiert wird. Die Hefische verlangt die energische, prompte, prompte Behandlung geradezu zur Vermeidung getrieben. Überall sollte tiefe Erbitterung gegen das jetzige Regimentsregiment. Man frage sich allgemein, wann endlich der russische Gouverneur eintritt werden. Heutzutage habe gerade niemand mehr der jetzigen Regierung als die Gouverneure, die ihre Willkür und Willkür vollständig falsch aufweisen. So verlor kürzlich ein Gouverneur eine Verlesung, weil sie die Bevölkerung aufwühlte, sich im weitesten Maße an der Munitionsbereitstellung zu beteiligen. Das Verbot wurde kaum begründet, die Anwendung von Arbeitern für die Munitionsbereitstellung wurde verboten, und nicht der Zeitung. Viele Fabriken liegen still, weil es an Arbeit fehlt. Die Munitionsbereitstellung für die Munitionsbereitstellung wurde verboten. Es wurde versagt, wenn die Munitionsbereitstellung davon nichts mitteilen. Der Brechen war es aber, wenn sie es wüssten und nicht taten, um die Fabriken in Betrieb zu nehmen. In einem Brief hatte der Senat bei einer Sitzung 10000 Stück bestellt, das soll verteilung an die Soldaten zu lassen. Der Gouverneur machte den Befehl des Senats, was indessen die Erklärung, es sei nicht Aufgabe des Senats, die Munitionsbereitstellung zu lassen, sondern die in einer Zeit, wo das Land sich in der schwersten Gefahr befindet, die russische Weisheit fern. Es sei kein Wunder, wenn die russische Weisheit sich nicht um die Munitionsbereitstellung und die Munitionsbereitstellung nicht um die Munitionsbereitstellung bemühen.

Die Ernährung der Kriegesgefangenen.

Es konnte natürlich nicht fehlen, daß die feindliche Presse Zeitungsblätter, keine Gefangenen hundert an lassen. Wenn auch niemandem im Inlande ein Zweifel über die Qualifikation derer, die Gefangenen aufnehmen konnte, so ist es doch bezeichnend, daß aus einer offiziellen Mitteilung des Kriegsministeriums zu erfahren, wie für die Ernährung der Gefangenen gesorgt wird. Abwärtig war, so entnehmen wir einer Mitteilung der Kriegsministerialverwaltung durch Professor Dr. Kurt Brandenburg in der „Medizinischen Monatsschrift“ für Gefangenenverwaltung der Zahl von 60 Pfd. täglich bestimmt, für welchen die Ernährung an Unternehmern abgegeben wurde. Diese Ernährung aber hat sich nicht bewährt, da die Verpflegung verhältnismäßig ausfiel. Dies bewog die Behörde, die Verpflegung selbst in die Hand zu nehmen. Ingleich wurde, angesichts der Strafanstalt und der hohen Lebensmittelpreise, der Verpflegungssatz auf 66 Pfd. erhöht. Die Hauptmangel an Getreide besteht darin, daß infolge der Herabsetzung der Brotmenge von 500 auf 300 Gramm bei den Gefangenen häufig das Hungergefühl, Gefühl unbedingender Ernährung hervorgerufen wird.
 Dieser Mangel an Quantität wird indes durch Verbesserung nicht gemindert. Als Mittagskost wird meist ein vollkommener Ofen gegeben, das aus 500 bis 600 Gramm Kartoffeln, 50 bis 120 Gramm Fleisch oder 150 bis 200 Gramm Fisch oder 150 Gramm Bohnen besteht, ferner mit einer Ruthe von 600 Gramm Gemüse mit Gemüse. Diese Bestimmungen sind identisch mit dem Verpflegungssatz für Gefangene, doch ist der Anteil an Hauptmangel 1 Kilogramm vollkommener Ofen gegeben wird. Jeder Gefangene bekommt auf diese Weise täglich 88 Gramm Getreide, 40 Gramm Fett und 475 Gramm Kartoffeln, 50 bis 120 Gramm Fleisch oder 150 bis 200 Gramm Fisch oder 150 Gramm Bohnen, ferner mit einer Ruthe von 600 Gramm Gemüse mit Gemüse. Diese Bestimmungen sind identisch mit dem Verpflegungssatz für Gefangene, doch ist der Anteil an Hauptmangel 1 Kilogramm vollkommener Ofen gegeben wird. Jeder Gefangene bekommt auf diese Weise täglich 88 Gramm Getreide, 40 Gramm Fett und 475 Gramm Kartoffeln, 50 bis 120 Gramm Fleisch oder 150 bis 200 Gramm Fisch oder 150 Gramm Bohnen, ferner mit einer Ruthe von 600 Gramm Gemüse mit Gemüse.



Kriegsministerium billig vermittelt. Durch geschickte Einleitung gelingt es auch, das teure Fleisch zu liefern. Dabei sollen auf Anregung der Behörden nicht nur die Geschmacksrichtungen und Bekanntheitsgrade der Gefangenen soweit möglich, berücksichtigt, sondern auch die Zubereitung sorgfältig beachtet werden. In das Kriegsministerium regt sogar an, einen vertrauenswürdigem Unteroffizier oder Zivilingenieur in die Küche zu kommandieren, um ihm die Aufsicht zu erteilen. Das ist eine liberale Maßnahme, die es wohl über alles sicher stellt, daß unsere Gefangenen genügend ernährt werden.

Kriegesallerlei.

Belagemeister Kusmanoff.
 Die Familie des Belagemeisters Kusmanoff, des Verteidigers von Kremisch, erdicht vor kurzem die Nachricht, daß Kusmanoff nach einer kleinen Fahrt am Nordischen Meer überführt wurde, wo er volle Weisheit und Freiheit habe und sich einer guten Behandlung erfreue.

Siebenbürgische Generale.

In den reichsdeutschen und österreichisch-ungarischen Generalstabberatern über die Weisenerfolge österreichischer Truppen auf dem russischen Kriegshauptplan sind in den letzten Wochen zwei Namen wiederholt mit besonderer Würdigung genannt worden: Feldmarschallleutnant Artz von Straußenburg und General von Köder. Artz von Straußenburg, der mit seinen ungarischen Truppen als erster den äußersten Ostpunkt durchdrungen hat und bald darauf durch die Verletzung des Erdens Baur die merite ausgezeichnete hat (von den österreichischen Oberführern hat ihn nur noch Conrad von Höbenort erbeutet), ist gewöhnlicher siebenbürgischer General, General v. Köder ist aber österreichischer mognarischer Abkunft, hat aber eine siebenbürgisch-ländliche Mutter. Hinter den bekanntesten Oberführern der österreichisch-ungarischen Armee sind noch 2 siebenbürgischer Soldaten zu nennen, Feldmarschallleutnant Ludwig Rabini und

Kriegeshumor.

„Alles wech er noch nicht!“
 An Rosport liegt nahe und man ein braves General. Er scheint nämlich anständig, und die Schwefel liegt mit erster Miene an seinem Lager, um ihn fortlich zu beobachten, von Zeit zu Zeit seinen Puls zu fühlen und ihm die Kisten recht bequem anzuordnen. Da er schließlich damit hoch nicht der Zeit ausfallen kann, so nimmt sie ein Gespräch zur Hand, hielt darin still vor sich hin und wirft ab und zu Worte an den verordneten Vöbeln. Als sie dabei bemerkt, daß der Schwefel eine Augen aufgeschlagen hat, beginnt sie an der Stelle, wo sie hält, laut zu lesen: „Er, der unter aller Weisheit leidet, der, hoch über uns, jedem seinen Weg bestimmt, in dessen Hand unsere Zukunft liegt, der Allwissende, wird alles am Guten tun, wenn groß ist seine unvorstellbare Weisheit und kurz sein väterlicher Wille.“ Eine kleine Pause der Erzählung bei der Schwefel! Da folgt mit schwacher Stimme und abgewandertem Aussehen der frische Kriegsminister: „Alles wech er noch nicht!“ „Aber, General, was legen Sie da?“ meint vorwurfsvoll die Schwefel. „Der liebe Gott weiß doch alles!“ „Ach! Sie meinen den lieben Gott!“ Ja, dabei, Sie reden von Hindenburg!“ Aus dem „Mabberdar!“

Nur nicht die Wahrheit bekannt werden lassen.

Genf, 14. September. Der französische Vizekonsul in den Argonnen verleihe die Entfernung der Beschießerichterlicher von der Argonnenfront. Den schmerzlichen Aussagen zufolge sind die letzten Verluste der Franzosen in den Argonnen die größten aller bisherigen Argonnenkämpfe und auf mindestens 35 000 zu beziffern.
 Amsterdam, 14. September. Der Londoner Korrespondent der Zeit schreibt seinem Blatte: „Dahol die Zeitung berichtet, Gemüthen über Zepplin-Angriffe auf London mitteilen, so hoffe ich doch, wenigstens einiges durchzufolmen.“ Der holländische Berichterstatter schreibt nämlich das Ergehen der Zepplins die Angst, die sich bei Bevölkerung bemächtigt und bedrückt dann Stadtteile, in denen beim letzten Bombardement keine Zepplins überge gonzen geblieben ist, und wie die ein-gefallenen Bomben und Zeden die Häuser häufiglich beigragen. Nach jedem Angriff ist die Zepplinzahl beträchtlich. Zuende Reueger belegen die geschloßenen Straßen, und halten die Rüste.

